

Die Münzen der bayerischen Herzöge 1506-1622

mit Typenkatalog und Bewertungen

1. Teil: Einführung und Prägungen im Namen Albrechts IV. 1506-1520

Dem Sammler neuzeitlicher bayerischer Münzen steht für die Zeit vor 1806 einiges an mehr oder weniger spezialisierter Fachliteratur zur Verfügung. Leider fehlt eine moderne Monographie, wie sie in der bekannten Reihe der *Bayerischen Münzkataloge* oder neuerdings der *Süddeutschen Münzkataloge* vorliegt.

Wer ein umfassenderes Zitierwerk sucht, das jedenfalls über Krause-Mishler hinausgeht, greift auf den (auch nachgedruckten) Witt. = „Wittelsbach“ zurück: *Die Medaillen und Münzen des Gesamthauses Wittelsbach* (I. Band: Die Bayerische Linie, München 1901). Es erschien zum 80. Geburtstage des Prinzregenten Luitpold¹. Dieses Katalogwerk, mit wenigen münzgeschichtlichen Angaben, wurde auf Grund eines Manuskripts von Johann Peter Beierlein (1802-78) unter der Federführung von Hans Riggauer (1849-1907) zusammengestellt. Wie dazumal üblich, wurde versucht, auf die Stempelvarianten einzugehen, soweit sie in der Münchner Sammlung vorlagen. Das hat zu einer gewissen Unübersichtlichkeit geführt, ohne daß eine Vollständigkeit erreicht worden wäre.

Über die Münzgeschichte für die Zeit von 1506-1679 schrieb Erich B. Cahn (1913-93), bekannt als Mitinhaber der Basler Fa. Münzen und Medaillen AG, eine Dissertation (Basel 1966, gedruckt Grünwald 1968). Diese enthält auch Fundlisten. Der dazu geplante Katalogteil ist nur zum allerkleinsten Teil erschienen². Cahn konnte publizierte und unpublizierte Archivalien auswerten. Dabei fußte er auf Johann Georg von Lori (1723-86), *Sammlung des bayerischen Münzrechts* (München 1765), und Johann Veit Kull (1836-1920), *Aus bayerischen Archiven* (Mitt. d. bayer. Num. Ges. 1896, 1900, 1902).

Der 2. Band des großangelegten Reihenwerks *Repertorium zur neuzeitlichen Münzkunde Europas* (Wien 1996) umfaßt den Bayerischen Reichskreis. In diesem Werk finden sich Prägetafeln und eine erschöpfende Bibliographie. Eine populäre, alle Perioden überblickende und schön bebilderte Münzgeschichte hat Walter Grasser, *Bayerische Münzen – Vom Silberpfennig zum Golddukat* (Rosenheim, 2. Auflage, 1980), dem Liebhaber in die Hand gegeben.

Der für Sammler gedachte *Typenkatalog der Münzen der bayerischen Herzöge und Kurfürsten 1506-1806* (Braunschweig 1971) von W.R.O. Hahn stammt aus einer Zeit, bevor das Reprint- und Kopienwesen aufblühte. Der Autor, damals selbst ein jugendlicher Sammler ohne wissenschaftlich fundierte Vorbildung, wollte ursprünglich nur einen Behelf für eigene Zwecke anlegen. Dafür unterzog er das im Wittelsbach vorliegende Material einer Einteilung in Haupttypen. Nach Vorbildern der angelsächsischen Fachliteratur preßte er diese in formelhafte Kurzbeschreibungen. Schließlich ließ er sich zur Drucklegung überreden. Dieses Büchlein ist seit langem vergriffen.

Eine Bearbeitung des Gebietes war im Rahmen der bekannten Monographienreihe *Bayerische Münzkataloge* vorge-

sehen. Nach dem Tod von Erich B. Cahn und Peter Jaekel (1914-96), der die Zeit von 1679-1805 übernehmen sollte, ist leider nicht abzusehen, wann diese Lücke geschlossen wird.

Deshalb wird hier der Versuch gemacht, auf der Grundlage des Hahn'schen Typenkatalogs eine neue Handhabe für Sammler zu erstellen und in loser Folge zu publizieren. Mein Mann half mir dabei, diese „seine Jugendsünde zu sanieren“. Herrn Dr. Hubert Emmerig bin ich für Auskünfte zu Dank verpflichtet³.

Die Wiedergabe der Prägetafeln erscheint entbehrlich, weil dafür der Repertoriumsband über den Bayerischen Reichskreis vorliegt. Die Einteilung nach Hahn's trauffer Typisierung wurde beibehalten. Die Typenunterscheidung richtet sich nach den wesentlichen Bestandteilen des Münzbildes und der Legenden. Der Katalogteil folgt also den H.- Nummern, in der selben, aufsteigenden Nominalienreihe nach amerikanischem Muster. Fehlende H.-Nummern werden auf Grund besserer Zuweisungen eliminiert.

Der behandelte Zeitraum ist die neuzeitliche Münzgeschichte des altbayerischen Herzogtums von 1506-1805. Er läßt sich in drei große, klar voneinander abgehobene Zeitabschnitte unterteilen. Am Anfang steht die Münzordnung Herzog Albrechts IV. von 1506. Durch sie wurde ein neuzeitliches Nominaliensystem mit der Ausprägung von Pfennigvielfachen und Goldmünzen eingeführt. Der zweite Abschnitt beginnt im Jahre 1623 mit der Überwindung der Kippermisere am Beginn des 30jährigen Krieges. Die Neuprägung erfolgte nunmehr unter kurfürstlichem Stempel. Die dritte Periode begann im Jahre 1753 mit der Einführung der Konventionswährung.

HERZOG ALBRECHT IV., d. Weise (1465-1508) und die Münzprägung in seinem Namen (1508-1520)

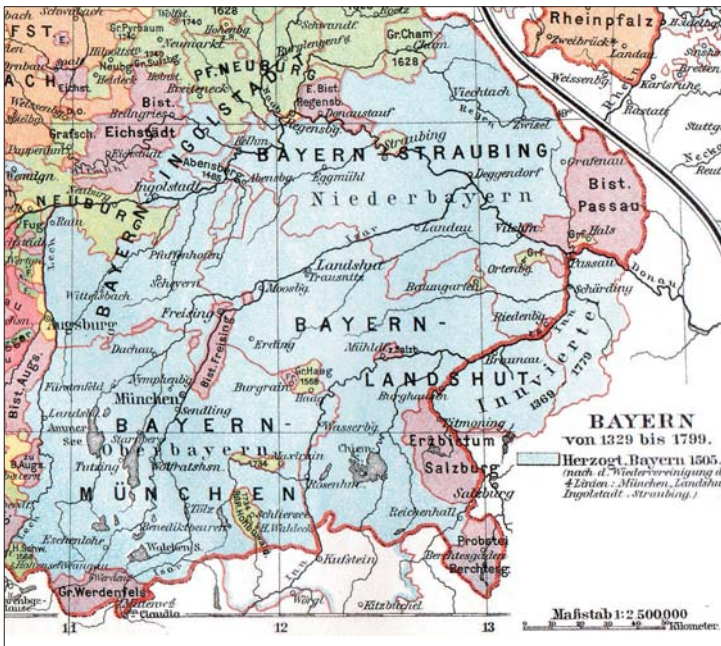


geb. 15. 9. 1447
gest. 18. 3. 1508

Albrecht IV., ein Sproß der Münchner Linie der Wittelsbacher, regierte zunächst zusammen mit seinen Brüdern im wesentlichen die oberbayerischen Landesteile. Nach dem Ausscheiden seiner Brüder war Albrecht IV. ab 1467 Alleinregent. Die Landshuter Linie starb Ende 1503 aus und Albrecht fiel der größte Teil des Erbes zu, allerdings erst nach kriegerischen Verwicklungen mit der

Pfälzer Linie der Wittelsbacher, die erst durch den auf dem Kölner Reichstag 1505 ergangenen Schiedsspruch beigelegt werden konnten. So wurden die bayerischen Lande endlich wieder vereint. Der erste gemeinsame Landtag fand im Juli 1506 in München statt. Um künftige Teilungen zu verhindern, sanktionierte er eine Primogenitur-Ordnung (Erbfolge nach der Erstgeburt). Zugleich wurde auch über die Reform der Münze verhandelt und diese am 25. Juli 1506 durch ein Mandat angekündigt⁴.

Für ihre Verwirklichung blieben Albrecht IV. nicht einmal mehr zwei Jahre. Die eben begonnene Münzprägung wurde noch 12 Jahre unverändert fortgeführt, zunächst unter seinem Sohn Wilhelm IV. Dieser stand bis 1511 unter der Vormundschaft seines Onkels Wolfgang, dann regierte er gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig X. Das erklärt, weshalb es sehr viele Münzen mit den Namen des weisen Herzogs gibt. Abgesehen von diesem Sonderfall einer Vormundschaftsregierung, ist eine posthume Weiterprägung zeitgenössisch auch anderswo vorgekommen, z.B. in Tirol. Ebenso war das Beibehalten der Jahreszahl, mit der ein Münztyp eingeführt worden war, nichts Außergewöhnliches.



Als Herzog Albrecht IV. die Neuordnung des Münzwesens im wiedervereinten bayerischen Herzogtum in Angriff nahm, war hier seit Jahrzehnten nicht mehr gemünzt worden. Die Einstellung der Prägung hängt ursächlich mit der sog. Schinderlingszeit von 1459/61 zusammen, als eine katastrophale Münzverschlechterung den Geldverkehr ruinierte. Danach erschien die eigene Münzproduktion für beide, in der Münzpolitik aufeinander abgestimmte Linien, lange Zeit unrentabel. Das lag nicht nur am geringen Silbervorkommen im Lande. Eine große Menge alter und fremder Münzen war im Umlauf, die nicht so schnell ersetzt werden konnten.

Die letzten guthaltigen oberbayerischen Pfennige vor 1460 hatte Albrecht III. in München geprägt, die letzten niederbayerischen Ludwig IX. in Landshut. Sie waren 6-lötig (d. h. 360fein), bei einem Rohgewicht von 0,52g (30 aufs Landshuter Lot) gewesen. Dazu gab es 3 $\frac{1}{2}$ -lötige Heller (210 fein), Rohgewicht 0,37g.

Als nächsthöherer Wert kursierte der Tiroler (sog. Etsch-) Kreuzer. Er war in Hall unter Erzherzog Sigismund in großen Mengen und ab 1502 unter König Maximilian I. geprägt worden⁵. Diese Münzen galten 3 alte bayerische Pfennige⁶. Unter Berücksichtigung der Abnutzung entsprach dies auch ihrem Feingewicht. In den Schriftquellen erwähnt und durch Münz-

funde⁷ bezeugt waren außerdem: böhmische („Prager“) Groschen (gerechnet zu 9 Pfennigen⁸) und diverse Schillingmünzen. An größeren, vollwertigen Silbersorten kamen noch Mailänder Testoni (zu 18 Kreuzern) und Schweizer Dicken (zu 20 Kreuzern) vor⁹.

Als Oberwährung galten die Goldgulden Rheinischer Art zu 60 Kreuzern. Solche wurden ebenfalls ab 1478 in Hall geprägt, aber auch von den nördlichen Nachbarn in Franken. In geringerem Ausmaße waren daneben die noch wesentlich besseren ungarischen Goldgulden zu 80 Kreuzern, sowie die allerfeinsten Venezianer Dukaten im Umlauf. Herzog Ludwig IX. von Bayern-Landshut hatte sich im Jahre 1465 vom Kaiser ein Goldmünzprivileg erteilen lassen, dieses aber nicht genutzt¹⁰. Auch ein im Jahre 1470 gefasster Plan, wieder eigene Münzen zu prägen, wurde nicht verwirklicht.

Für eine grundlegende Neustrukturierung des bayerischen Münzwesens mit einem Mehrnominaliensystem konnte Herzog Albrecht IV. auf mehrere Präzedenzfälle in der Nachbarschaft blicken: 1499 Konstanz, 1501 Salzburg und 1505 Neuburg a.d.D.

Das Münzsystem

Der von Albrecht IV. gewählte Münzfuß, wurde natürlich nicht publik gemacht. Er ist uns aber aus der Instruktion für den Münzmeister bekannt¹¹. Für die Öffentlichkeit genügte die Verbreitung des Aussehens und der vorgesehenen Wertverhältnisse der Münzen zueinander. Die tatsächlich vorgefundenen Rohgewichte der Münzen entsprechen diesen Zahlen. Als Bezugseinheit diente die dazumal in Südostdeutschland weit verbreitete Wiener Mark zu 281g¹², die auch in München üblich war¹³.

Die Feinheit des Goldes wurde nach Karaten gerechnet: 24 Karate = Feingold = Venezianer Dukatengold (997 fein). Der Gold-Gulden Rheinischer Art ist 18 $\frac{1}{2}$ -karätig (768 $\frac{1}{2}$ fein) und wiegt 3,27g (86 aus der Wiener Mark, mit einem Remedium von $\frac{1}{2}$ Stück). Das entspricht den rheinischen Geprägten und auch denen aus Schwabach im benachbarten Brandenburg-Franken¹⁴. Ebenso stimmten sie mit den Salzburger Stücken überein, die Erzbischof Leonhard von Keutschach ab 1501 prägen ließ¹⁵.

Die Tiroler Goldgulden, deren Ausprägung unter König Maximilian mit dem Bild des Erzherzogs Sigismund fortgesetzt wurde, waren nur 18-karätig (748 fein). Sie enthielten trotz höheren Rohgewichts etwas weniger Feingold, nämlich 2,48g statt 2,51g¹⁶. Die Instruktion für den Straubinger Münzmeister vom 24. August 1508¹⁷ korrigierte den Münzfuß der Goldgulden minimal. Durch eine Anhebung des Rohgewichts auf 3,29g (85 $\frac{1}{2}$ aus der Wiener Mark) bei einer Minderung der Feinheit auf 761 $\frac{1}{2}$ (18 $\frac{1}{3}$ Karat) bleibt das Feingewicht so gut wie gleich. Es ist anzunehmen, daß bei dem gleichzeitig erfolgten Münzmeisterwechsel in München die selben Werte vorgeschrieben wurden.

Beim Silber verzichtete Albrecht auf die Ausgabe von vollwertigen, 15karätigen Großmünzen (Guldinern = Goldguldenäquivalenten) und deren mittelgroßen Teilstücken (Pfundnern und Sechsern). Sie wurden im bayerischen Geldverkehr nicht wirklich benötigt, und das Silber dafür war im Einkauf zu teuer. Albrechts vier Silbermünzsorten sind unterwertig. Natürlich sind sie auf der in den Schriftquellen als Etschkreuzer bezeichneten Einheit, die selbst nicht ausgeprägt wurde, aufgebaut: als Stücke zu 3, 2, $\frac{2}{7}$ und $\frac{1}{7}$ Kreuzern. Vom Gulden aus gerechnet, sind es Stücke zu $\frac{1}{20}$, $\frac{1}{30}$, $\frac{1}{210}$ und $\frac{1}{420}$ Gulden. In der Nichtausprägung des Kreuzers folgte man dem Salzburger Vorgang, wo man Bedenken vor der „Ungnade des Erzherzogs von Österreich“ gehabt hatte.

Die im folgenden gegebenen Umrechnungen gehen von 16 Lot = 96% („lötiges Silber“) aus¹⁸.

Der Weißgroschen: 9-lötig (d.h. 540 fein), Rohgewicht

2,36g (119 auf die Wiener Mark, mit einem Remedium von 1 Stück).

Das Gröschl = Halbbatzen (Siebener): 7-lötig (d.h. 420 fein), Rauhgewicht 1,965g (143 auf die Wiener Mark, mit einem Remedium von 1 Stück).

Der neue bayerische Schwarzpfennig: 4-lötig (d. h. 240 fein), Rauhgewicht 0,46g (38 aufs Wiener Lot, mit einem Remedium von 2 Stücken).

Der Heller: 3-lötig (d. h. 180 fein), Rauhgewicht 0,29g (60 aufs Wiener Lot, mit einem Remedium von 2 Stücken).

Die Feinsilbergewichte der vier Silbermünzsorten sind im relativen Wert wegen der unterschiedlichen Prägekosten leicht abfallend: 1,275g / 0,825g / 0,11g / 0,055g. Die Unterwertigkeit im Verhältnis zum Tiroler Kreuzer als Bezugsseinheit ist steigend; dessen Feinsilbergewicht war kurz zuvor, im Jahre 1505 auf 0,433g (bei einer Lötigkeit von $7\frac{1}{5}$) festgesetzt worden¹⁹. Daran gemessen beträgt die Unterwertigkeit der Groschen 2%, der Halbbatzen 5,5% und der Kleinmünzen 11%. Gegenüber den Pfennigen von vor 1458 haben die neuen um theoretische 42%, die Heller 33% weniger Feinsilber. Hier mußte freilich die Abnutzung im langen Geldumlauf einkalkuliert werden.

Aufschlußreich ist der Vergleich mit den Salzburger Münzen des Erzbischofs Leonhard von Keutschach nach dessen Münzinstruktion von 1501. Deren Hauptmünze, der (Rüben-) Batzen zu 4 Kreuzern hatte, obwohl im Feingehalt etwas besser als der Konstanzer, um fast 15% weniger Feinsilber als 4 ältere Tiroler Kreuzer-Stücke. Das führte schließlich auch in Tirol zu einer Feingehaltsminderung. Die bayerischen Halbbatzen orientierten sich offensichtlich an den Rübenern, indem sie annähernd das halbe Feingewicht haben. Wegen der unterschiedlichen Lötigkeit (9- bzw. 7-lötig) ist das Rauhgewicht allerdings nicht direkt vergleichbar. Auch die Pfennige sind im Feingewicht nahezu identisch, obwohl der Salzburger als $\frac{1}{16}$ des Batzens konzipiert war, der bayerische hingegen als $\frac{1}{7}$ des Halbbatzens.

Der bayerische Weißgroschen zu 3 Kreuzern war mit seinem Aversportrait offenbar als Halbstück zu den Tiroler Sechsern gedacht. Wegen deren 15-Lötigkeit (900 fein) gehörten diese in Süddeutschland zur Guldiner/Goldgulden-Oberwährung. Im Jahre 1504 hatten die Gegner Albrechts IV. in Neuburg solche Münzen geprägt. Sie wurden von ihm am 16. Feb. 1505, wohl aus politischen Gründen, verrufen. Gegenüber diesen Münzen hatten die bayerischen Groschen eine Unterwertigkeit von 11%. Auf Grund ihrer extremen Seltenheit muß jedenfalls angenommen werden, daß ihre Ausprägung bald wieder eingestellt worden ist.

Die Rentabilität der Prägung rechnete sich nach dem Einkaufspreis des Silbers. Aus $9\frac{3}{4}$ Gulden für die feine Mark, wurden 327 Halbbatzen = 10,9% Rechnungsgulden geprägt. Dabei hatte man einen theoretischen Gewinn von ca. 12%, von dem aber mehr als $\frac{2}{3}$ an Prägekosten abgingen²⁰.

Die Münzstätten

Wie Cahn an Hand der schriftlichen Überlieferung zeigen konnte, dachte Albrecht IV. zunächst daran, das neue Geld in drei Münzstätten prägen zu lassen, nämlich in München, Landshut und Straubing. Nach der langen Zeit des Prägestillstandes dürfte es an keinem dieser drei alten Residenzen noch viel an technischen Voraussetzungen gegeben haben. München war davon wohl die volkreichste mit einer geschätzten Einwohnerzahl von 14.000, gegenüber Landshut mit etwa 10.000 und Straubing noch darunter. Landshut war zentral gelegen und durch die schiffbare bzw. flößbare Isar mit München verbunden. Letztlich wird das Einzugsgebiet den Ausschlag für München gegeben haben.

Herzog Albrecht wollte die Münze in Eigenregie, unter der Kontrolle seines Münzkammerers, betreiben. Darin folgte er dem Vorbild des Salzburger Bischofs Leonhard, der im Jahre

1503 vom Pachtbetrieb zum Eigenbetrieb (bis 1508) übergegangen war.

Noch im Sommer 1506 berief der Herzog als Münzmeister den Salzburger Münz(mit)pächter Konrad Eber nach Landshut²¹. Die Reformprägung – wahrscheinlich auf der Burg Trausnitz – wurde Anfang November 1506 begonnen und dauerte bis zum 12. April 1507, also gut 5 Monate lang. Die Materialien für den Beginn kamen aus Salzburg. Silber wurde auch in Tirol gekauft. Sogar an den sächsischen Kurfürsten wandte man sich, allerdings vergeblich. Schließlich war man auf die Dienste des Handelshauses Fugger angewiesen, zu dem Eber in Verbindung stand.

Im Frühjahr 1507 wurde die Münzstätte in München eingerichtet und der Betrieb in Landshut aufgegeben. Die Landshuter Münzstätte übersiedelte mit ihrer Einrichtung, einschließlich Stempel, nach München. Dort stand sie weiterhin unter der Leitung von Eber, der schon im September 1508 verstarb. Auf ihn folgte Anton Hundertpfundt, zuvor Wardein (= Münzkontrolleur), der das Amt bis zu seinem Tod um das Jahr 1530 innehatte.

Zur Eröffnung der Münzstätte in Straubing hatte Herzog Albrecht noch im Herbst 1506 Verhandlungen mit dem Neumarkter Münzmeister Martin Lerch begonnen, war aber zu keinem Abschluß gekommen. So ging dieser 1507 zunächst nach Würzburg. Erst Herzog Wolfgang bestellte Lerch am 24. August 1508 zum Münzpächter in Straubing. Sein Kontrakt war auf drei Jahre²² befristet und wurde 1511 nicht verlängert. So kam die Straubinger Münzprägung wieder zum Erliegen.

Lerch war ein sehr versierter Unternehmer. Da er 1510 die Münzpacht sowohl in Regensburg und Passau als auch 1511 in Amberg bekommen hatte, konnte er von dort Niederbayern mit Halbbatzen bedienen. Deshalb war er an einer Verlängerung der wohl unrentabel gewordenen Straubinger Pacht nicht mehr interessiert²³. Zur Straubinger Prägestärke vermerkt Cahn, daß der Anteil der Gröschl in den Fundvorkommen nur etwa $\frac{1}{15}$ der Landshut-Münchener Stücke betrage. Dabei ist freilich auch die insgesamt kürzere Prägezeit zu berücksichtigen. Daß die Vormundschaftsregierung von Herzog Wolfgang 1508 bei ihrem Neuabschluß einer Verpachtung den Vorzug gegeben hatte, ist vielleicht auch in Parallele zur Entwicklung in Salzburg zu sehen, wo die Münzstätte ab Pfingsten 1508 wieder verpachtet war²⁴.

Das Aussehen der Münzen und ihre Chronologie

Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Münzbilder und die Beschriftungen von höchster Stelle bestimmt wurden. Sicherlich zog man dafür diverse Vorlagen heran. Dazu paßt ein Schreiben von Herzog Wolfgang an den Straubinger Münzmeister Martin Lerch, in dem er Korrekturen fordert. Das Ingolstädter Münzmandat vom 2. Feb. 1507²⁵ enthält eine recht genaue Beschreibung der vier Münzsorten. Außerdem existiert davon ein Einblattdruck mit angefügten Holzschnitten. Durch diese ist uns das Aussehen der Münzen überliefert (Abb. rechts)²⁶. Wir haben hier eine für die Frühzeit recht seltene Form eines gedruckten Plakats vor uns. Das erhielten die Amtleute zur weiteren Bekanntmachung über Ausrufung.

Für die Herstellung der Erststempel („die munzeysen sollen und wollen wir yetz zu erst auf unser Costung schneiden lassen“²⁷) hat der Herzog einen bewährten Graveur, „Eisen-graber“ genannt, angestellt. Wir kennen auch seinen Namen: Georg Wegmacher. Er hat zuvor in Solothurn gearbeitet. Für die im weiteren Betriebsverlauf benötigten Stempel mußte der Münzmeister selbst aufkommen („und darnach sullen dieselben, und alle nachvolgende Eysen, sovil man der nottufftig, oder was daran Mangl wirdet, auf des gedachten Munzmaister Darlegen, und Costung geschnitten werden“). Dementsprechend ist Wegmacher nach 1507 in München nicht mehr nachweisbar.

e) 12

Von gottes genaden Albrecht Pfalantzgrane des
Rhein hertzog in Oberrn vnd Frydem Baim 76

Einblatt V, 52 7507

Embieten allen vñ yeden vnsern Witzdomken. Pfligern. Richter. Zollnen. Mautnen. Gegenschreibern. Ungelthen vñ andern vnsern Ambtleuten. auch vnsern landtlichen von Pzeloten. den vom Adel. auch Strien vñ niederen. vñ allen andern vnsern vnderthonen gepflichten vñd weltlichen. vnsern geis zuuor. Wohlgen vñ Ersamen ingot. Auch wolgepomen Edel Fürstlichen Ersamen vñd weyslichen vñd getrewen. Nachdem etwo manig zeit here. gar vil schwarz münse auß vnserm Fürstenthumb zu Baim verfür vñd erfayget. deßhalben großer abgang vñd manig. sonderlich an kleiner münse vorhanden. Auch die gulden münse durch den valsch. der beschneidung. swemmens vñd etzens in mercklich ein gering komen ist. Welich verfürung vñd saygerung der schwarzen münse. Auch die einzeilung der gulden. wie yetz angezeit. Wo die nit gewendet oder fürkomen vñs vñd vnserm Fürstenthumb auch deselben inwonen vñ vnderthan zu mercklichem schaden vñd verderben raten wurde. darumb in betrachtung deselben. auch auß vleissig begeren vñd anhalten gemainer vñser landtschafft von allen fremden deßhalb an vns geschriben. haben wie zuuechtung solichs schadens vñd verderbens. vñd zu fördzung eines gemainen nutz. mit rate etlicher auß beider landtschafft dartzu verordnet. auch der münsmassner probirer vñd anderer der münse. verstandigen. fürgenomen gulden vñd sylben münse zuschlahen. vñd die nun fürer in vnserm Fürstenthumb für gute wærung die sy auch an se selbs ist. vñd in der prob gefunden mag werden. zuschlahen vñd zunemen. Nemlich den gulden an gewicht vñd grad. wie der yetz allenthalten leyden. Eurfürsten Fürsten vñd staten vnserm lande gelegen. gefunden vñd. auch die silben münse an koren. stem werde vñd say nachfolgender mass geleych.

Wund wie. auch in was werde. die selb vnser gulden vñd silberin münse. vñd se yede genommen vñd gewechselt. auch was se yeder für ein präg haben vñd daty erkennt werden sol. volget hernach.

Nemlich Zuerst sol der gulden haben auf der einen seitten vnser lieben scawen pills sitzend vñd ihesum se kind auf den armen tragend. vñd wze vnser bildung im harnasch hienend. vñd auf der andern seitten einen schilt des leoen vñd Baitlands quartet in sich habend vñd ein yeder gulden deselben schlags. syben schilling vnser schwarzen münse oder sechtzig Etsch creutzer gelten. vñd darumb genommen werden sol.

Zum andern der Silben münse halten. die wir auf virely gestalt schlagen lassen. Nemlich Zuerst vnser new weiß Baitisch großsch. solen bezaichen vñd se präg sein. auf dem einen seitten zwen schilt. einer mit dem leoen. der andere mit dem Baitlandt. vñd auff der andern seitten am gebirg. alsch prustpills vnser person weysemnd. vñd deselben Baitischen großsch. einer soll gelten. drey Etsch creutzer. oder vnser 2 schwarzen münse. Kindlischthalen pfening vñd daz für genomen vñd gewechselt werden.

Zum dritten der Clameri weysen großsch. halten. Sybue genant. die sollen haben auf einer seitten einen schilt des Baitlandts. vñd auf der andern seitten einen leoen. vñd am yedes derselben großsch. soll gelten vnser schwarzen münse. syben pfening. oder zwen Etsch creutzer.

Zum vierden sollen vnser 2 neuen schwarzen münse. ein yeder pfening haben. auf einer seitten einen schilt des Baitlands. vñd auf der andern zwen buchstaben nemlich. H. vñd A.

Zum fünften sollen haben die schwarzen halber deselben vnser neuen münse. auff einer seitten am kreuzlin vñd auf der andern das Baitlandt. das wolten wir euch allen vñd euer yedem in sonder nit verhalten.

Darauf ernstlich begeret vñd schaffend. solich vnser gulden vñd sylben münse. die wir auch vñd gemainem nutz zu gut vñd fördzung wieuozset fürgenomen haben. an vnsern münzen vñd zollen. auch andern vnsern vñd euren gulden. siner. renner. münzen vñd vollen. auch in allen heuen. verkauffungen. handlungen. vñd handlungen in was man solt vñd werde zunemen vñd aufzulien.

Vnser mozung ist auch. das se vnser Ambtleut. auch se die von der landtschafft. aller steinde vnser Fürstenthumb. allenthalten in euren amben. gepieten. verwaltungen. hertzschaffen. hoffmarchen. vñd sonderlich se die von Stateten vñd Baideten. so die yetz samlung des volchs beyeinander ist. solichs offentlich beruffen vñd verlesen. vñ abschiff. daz an die Ratheiser vñd kirchthue schlagen. auch die vngerechten vñd geringen gulden in eimnen vñd außgeben verpieten vñd daz bekunden lassen. solich verpotten. auch die geringen gulden zu vnsern verordneten wechpleen. oder i vnser münse zu plegen. die einem yeden daselbst in zymlichem werde abgekafft werden sollen.

Desgleichs wee alt gulden. oder ander gold. auch alle münse. oder spiler verkauffen wolte. das der. oder deselben solichs auch zu vnsern wechpleen. od in vnser münse pinge. de sol darub nach gestalte des werds. zymlicher kauff. vñd folge.

Se sollt auch dazneben ernstlich ley schwärer leybstraff. verpieten. alle gulden vñd spilerin münse. außserhalb vnser oder der vnsern hieozbenennet. so daruber gesezt sind. nit zuuekauffen. noch auß vnserm fürsten thumb zuuefüen. vñ solichs selbs auch mit thun.

Was auch nyemandt wee der sey. solich vnser vñd ander gulden vñd spilerin münse vñd ander mit erfaygerung. beschreydung. abziehung vñd ander lezung. in ainich weis zu velschen. noch anders dan hieozset. danit zuhandlin.

Wie wollen auch. dz am yeder wee der oder die seyen. die bösen geringen vñd anflennischen halber. so hieoz durch vnser vateren Fürsten in Baim mit gemünst. vñd doch allenthalten in vnserm Fürstenthumb emgedungen haben. genommen vñd außgeben worden sind. hie zwischen vñd mit offten schiessten von vñd ab im schieb. vñd nach aufgang 8 seitenzeit. die verpotten sein. vñ mit we genömen. noch auß geben. dan allain drey derselben halber für einen pfening genömen vñd gegeben werden sollen. doch die allten Baitischen vñd die schwarzen wiener vñd augspurger halber. sollen vñd mögen mit den yetzigen vnsern hieozbenenneten schwarzen halber. den gang haben. vñd uelen zu genömen vñd außgeben werden.

Als auch manigelaj wägl. daran die gulden gewegen in vnser lande komen. die als wir bericht nit gerecht sein sollen. daran dan mit dem wegen der gulden jezung. entset. ist vnser manung. das die selben wägl. nun füran auch verpotten sein. vñd allain die wägl. die mit dem zaitchen des Baitlands gemacht vñd verzaichen seyen. gepandt werden sollen.

Wüde aber yemands wee der wäre. des alles oder yedes überfälig gefunden vñd betreten. den wollen wir darumb an seinem leyb vñd gut. wie sich nach gelegenheit derselben verhandlung vñd statungheit. des rechtens gepiet. straffen lassen. daz. wisse sich am yeder zuuechtung. in dem allen thut se vñd eoz yeder vnser ernstlich. haisen manung. vñd wolgen all. in. Geben vñd vnsern. Se. tref zu zimgosfar. an vnser lieben scawen liechthues tag. Nach Ersamen vnser lieben herren gepurde. fünffzehnhundert. vñd im sybenden jare.

gedruckt
Lond
Münz
p. 12
1507
Welsch
n. 409



Für die Massenprägung der Halbbatzen wurden sehr viele Stempel benötigt. Sie sind teils minderer Qualität und fehlerhaft in der Legenschreibung. Dennoch müssen sie nicht viel später angesetzt werden. Sie wurden von den Münzmeistern, zuerst Eber und dann Hundertpfundt, besorgt. Die Münzmeister pflegten diese Arbeit bei Kollegen aus der Goldschmiedezunft, aus der sie zum Teil selbst stammten, in Auftrag zu geben. Manchmal fabrizierten sie aus Sparsamkeitsgründen die Stempel selbst.



Die von Anfang an auftretenden Münzzeichen (Mzz.) am Legendenbeginn bzw. -ende stehen mit dieser Situation in Einklang. Wir dürfen je eines für die drei beamteten²⁸ Herren, nämlich Wegmacher, Eber und Hundertpfundt, erwarten: Ein 5blättriges Blümchen mit Mittelpunkt, wie es nur auf scharfen Prägungen zu erkennen ist, dürfte Wegmacher gehören²⁹. Mit Eber wären die 6strahligen Sternchen³⁰ zu verbinden. Das Kreuzchen wäre dann Hundertpfundt zuzuordnen, weil es als einziges über die ganze Zeit erhalten bleibt. Die zeitliche Parallele zu den beiden anderen erklärt sich einerseits aus dem Aufbrauchen der Stempel, andererseits auch damit, daß Hundertpfundt von Anfang an als Vertreter des häufig abwesenden Eber fungiert hatte³¹.

Die Mzz. können beidseits auftreten, sollten aber zumindest auf einer Seite vorhanden sein. Das Durcheinanderkopeln von Avers- mit Reversstempeln, die der Wardein aufbewahrte und jeweils zur Prägung wieder ausgab, führte dazu, daß einzelne Münzen keine Mzz. aufweisen. Möglicherweise sind auch unterschiedlich signierte Seiten kombiniert worden.

In Straubing mußte Lerch als Pächter von vornherein für die Stempel aufkommen. Wahrscheinlich hat er sie selbst geschnitten. Er verwendet ein Tatzenkreuz als Mzz. Weiter fällt auf, daß seine Münzen aktuelle Jahreszahlen tragen. Wiederum ist das Salzburger Beispiel heranzuziehen, wo ab 1508 die Jahreszahlen aktualisiert wurden.

DER GOLDGULDEN

Zur Gestaltung der Goldgulden besagt das Münzmandat: „sol der gulden haben auf der einen seyten unser lieben frawen pildt sitzend und jhesum jr kind auf den armen tragend, und vor jr unnserr pildung jm harnasch kniennd, und auf der andern seyten ainen schildt des leoen und Bairlandns quartirt jn sich habend“. Dieser Grundtypus, bestehend aus Wappenseite mit geviertem Schild und Heiligenseite, ist auf mancherlei Goldgulden von benachbarten Münzherren gebräuchlich. Als Beispiele seien die Salzburger mit dem Heiligen Rupert und die Würzburger mit dem Heiligen Kilian angeführt. Albrecht wählte die Madonna, die Patronin der Münchner Hauptkirche, in der er dann auch beigesetzt wurde.

Mariendarstellungen sind auf Münzen um 1500 recht häufig, man denke an die ungarischen Goldgulden. Als Zutat kam

hier der vor ihr kniende Herzog dazu. Diese Darstellung könnte durch den Venezianer Dukaten inspiriert gewesen sein. Dort kniet der Doge vor dem Heiligen Markus. Damit beginnt die lange Tradition der bayerischen Marienmünzen. Die Umschrift *O Maria ora pro me* ist eine geläufige Litaneiformel.

Bei den Goldgulden mit dem Namen Albrechts IV. gibt es zwei Haupttypen der Madonnenseite zu unterscheiden. Wie durch das Münzmandat angekündigt, wurde die Madonna bis 1508 sitzend dargestellt. Dann verlangte Herzog Wolfgang in seinem Schreiben an den Straubinger Münzmeister Martin Lerch, daß die Madonna „sol steend sein“. Die Münzbilder in Straubing sollten, bis auf den hinzugefügten Münzstättenbuchstaben S, denen in München genau entsprechen. Es ist anzunehmen, dass Lerch einen der bisherigen Goldgulden zur Vorlage genommen hatte. Inzwischen waren die Münchner Stempel auf die stehende Madonna mit Kind, wie bisher im linken oder aber auch im rechten Arm, umgestellt worden. Erstaunlicherweise hat sich Lerch aber nicht an diese Anweisung gehalten (!), so daß die stehende Madonna nur in München vorkommt. Daß vorhandene Stempel in der Regel aufgebraucht wurden, ist verständlich.

Das gevierte Wappen enthält auf der anderen Seite den Pfälzer Löwen und die bayerischen Rauten, das „Baierland“, überquer. Hier finden sich Varianten in der halbrunden, sogenannten Schildform, geschwungen oder gerade. Zuerst ist das Wappen freistehend. Dann wurde es nach dem Vorbild vieler Rheinischer Goldguldengeprägung auf einen Dreipaß gelegt, mit Spitzen oder muschelförmigen Verzierungen in den Winkeln. Schließlich erscheint das Wappen in einer Einfassung von kleinen Bögen. Die Vorderseiten mit dem muschelbesetzten Dreipaß und die mit den Bögen finden sich auch kombiniert mit der stehenden Madonna auf der Rückseite. Sie sind 1508 und später verwendet worden.

Zu beiden Seiten des Wappenschildes wurden die Initialen H-A für Herzog Albrecht angefügt, wie wir sie auf dem Pfennig wiederfinden. Auf der sonst lateinisch beschrifteten Münze wirken sie wie ein Fremdkörper. Das von Lerch aus Straubing eingesandte Probestück mit H-W trug ihm prompt eine Zurechtweisung seitens der Vormundschaftsregierung ein: „also zuvor H und A gestanden id. der Herzog Albrecht, izt H und W gesetzt dardurch unser lieber Vetter und Pflegsohn, Herzog Wilhelm bedeut wird, das sich noch zu der zeit zu zulassen nit geziemen will, dan er ein Kind noch nit vogtpar auch

selbs nit regiert, und wär wider die ordnung unser vormundschaft“ (zitiert nach Cahn).

Über dem Wappenschild steht in München die eingefrorene Jahreszahl 1506. Die Straubinger Stücke dagegen tragen am Ende der Averslegende die aktuellen Jahreszahlen 1508, 1509 und 1510. Die Umschrift bringt als Formel *Alberti aurum ducis Bavariae* („Albrechts, des Herzogs von Baiern, Gold“). Diese Art der Wortstellung ist ein lateinische Stilmittel (Trajectio). In Straubing, wo die Umschrift wegen der Jahreszahl am Ende leicht gekürzt werden mußte, unterlief zu Anfang ein grammatikalischer Fehler: der Nominativ *dux* statt des Genitivs *ducis*.



M = 2:1



M = 2:1

© KHM, Wien



Zusammenfassend läßt sich zur Typologie der Goldgulden festhalten, daß es drei Arten der Madonnendarstellung im Revers gibt:

- R1: sitzend; von Wegmacher, Eber und Hundertpfundt
- R2a: stehend mit Kind im linken Arm; von Eber
- R2b: stehend mit Kind im rechten Arm; von Lerch.

Sie finden sich kombiniert mit vier Arten der Wappeneinfassung im Avers:

- A1: ohne Einfassung; von Wegmacher
- A2a: Dreipaß mit Spitzen; von Hundertpfundt
- A2b: Dreipaß mit Muscheln; von Eber
- A3: Bögchen; von Hundertpfundt.

Bekannt sind 6 Kombinationen:

- R1 + A1 (=H.9)
- R1 + A2a (=H.9Aa)
- R1 + A2b (=H.9Ab)
- R1 + A3 (=H.9B, H.17, H.18)
- R2b + A2b (=H.10)
- R2a + A3 (=H.11).

Wie lange die Goldguldenprägung mit dem Jahr 1506 in München andauerte, ist ungewiss. In der unmittelbaren Nachbarschaft versiegt sie in den frühen 10er Jahren, in Straubing 1510, Regensburg 1512, Salzburg 1513. Aus Hall gibt es dazu keine Nachrichten.

DER GROSCHEN

Zum Aussehen der Groschen besagt das Münzmandat: „unser new weiß Bairisch grosch sölen bezaichent und ir präg sein, auf d. einen seyten zwen schillt, ainer mit dem leoen, der annder mit dem Bairlanndt, unnd auff der anndern seyten ain geharnascht prustpilld unser person weysennndt“. Diese Münzen haben also auf einer Seite ein Hüftbild des Herzogs nach rechts, ähnlich dem Tiroler Sechser, aber mit geschultertem Schwert. Das Bild erinnert mehr an die Königsguldiner Maximilians von 1495 und die im Jahre 1500 eingeführten sächsischen Klappmüntentaler. Auf den Tiroler Sechsern trägt der Erzherzog ebenfalls eine Kopfbedeckung, den Erzherzogshut, schultert aber ein Zepter.



Die Reverslegende enthält die Nominalbezeichnung. Sie folgt darin den Tiroler Sechsern und den sächsischen Groschen. Über zwei Wappenschildern, die nebeneinander an einer Schleife hängen, stehen die Initialen H-A. Die Komposition mit den beiden Wappenschildern läßt sich von den Neumarkter Halbschillingen³² ableiten. Cahn vermerkt von dieser äußerst seltenen Groschenmünze 3 Stempel. Interessanterweise kommen als Münzzeichen Blümchen und Kreuzchen vor. Daß ihre Ausprägung über die Anfänge nicht hinausgekommen ist, geht aus einem Münzmandat vom 30. Nov. 1508³³ hervor. Darin werden sie nicht mehr erwähnt. Auch in der Straubinger Münzstätte war dieses Nominale nicht mehr vorgesehen. Immerhin beweist ein Fundvorkommen³⁴, daß solche Stücke auch in den Verkehr kamen.

DAS GRÖSCHL

Das Gröschl, später als Halbbatzen bezeichnet³⁵, soll gemäß dem Münzmandat so gestaltet sein: „die söllen haben auf ainer seyten ainen schillt des Bairlandes, unnd auf der anndern

seyten ainen leoen“. Die beiden Wappen werden also auf die beiden Münzseiten verteilt, wobei der Löwe freisteht. Die Umschrift *justus non (de)relinquetur* ist ein Spruch aus Psalm 37, 25. Das Decompositum steht tatsächlich im Vulgata-Text. Es verstärkt den Sinn des Verbuns, also etwa: „Der Gerechte wird nicht gänzlich (oder: auf immer) verlassen werden“.

In dem mehrfach erwähnten Schreiben des Herzogs Wolfgang an Martin Lerch vom Oktober 1508 wird eine Kürzung auf *relinquetur* verlangt. In diesem Fall hielt sich der Münzmeister daran. Deshalb weisen alle späteren Straubinger Stempel die kürzere Form auf. Über dem Rautenschild tragen sie das geforderte Münzstättenzeichen S. Die Jahreszahl ist aktualisiert (1508-11), wie bei den Goldgulden. Eine Probeprägung von 1506 (Witt. 203) dürfte Lerch am Beginn seiner Verhandlungen mit Herzog Albrecht IV. eingesandt haben.

Von den Landshut-Münchener Stempeln haben die mit Stern anscheinend immer *relinquetur*, die mit Kreuzchen überwiegend *derelinquetur*, so auch auf dem Holzschnitt von 1507. Beide Formen müßten also anfangs nebeneinander verwendet worden sein. Es ist anzunehmen, daß man in München auf längere Sicht beim biblischen, ungekürzten *derelinquetur* blieb. Die Stücke mit Kreuzchen und *relinquetur* sind zu selten, als daß sie allein nach 1508 geprägt worden wären.



Die Ausprägung und der Bedarf an Stempeln wird am Beginn der Reform am stärksten gewesen sein. Im Jahre 1507 ist einmal davon die Rede, daß die Münzarbeiter in München wöchentlich „hundert marck vein silber aufarbayteten“. Aus 100 Mark Feinsilber ließen sich an die 33.000 Gröschl prägen. Das würde auf eine Tagesleistung von 5.500 Stück bzw. eine Monatsproduktion von ca. 130.000 hinauslaufen. Diese Größenordnung erscheint realistisch. Wenn aber aus den 100 Mark auch Pfennige und Heller zu schlagen waren, erhöht sich die Stückzahl noch beträchtlich. Für die Gröschlprägung insgesamt stellt sich Cahn demnach einen Ausstoß im 7stelligen Bereich vor. Zugleich verzweifelt er an der Möglichkeit einer „Systematisierung“ der Stempelvarianten. Er bezeichnet sie als ein unlösbares Problem³⁶ wegen der „Unübersichtlichkeit, unlogischen Einteilung und Ungenauigkeit“ im Witt. Diese Stempelvarianten beziehen sich auf die Schildform (glatt oder geschwungen), den Löwenkopf (ungekrönt oder mit angedeutetem Krönchen), diverse Buchstabenformen und die Interpunktion der Legenden.

Die Grundtypologie der Gröschl läßt sich in der nachfolgenden Grobordnung zusammenfassen. Es gibt zwei Arten der Reverslegende:

- R1: mit *derelinquetur*
- R2: mit *relinquetur*

Sie werden kombiniert mit zwei Wappenschildformen im Avers:

- A1: mit geschwungenem Schildrand
- A2: mit geradem Schildrand

Kombiniert werden:

- R1 + A1 (=H.7a)
- R2 + A1 (=H.7b)
- R1 + A2 (=H.7c).

Cahn konnte an Hand von Schriftquellen aus den Jahren 1511 und 1517 zeigen, daß die Münchner Halbbatzen mit der Jahreszahl 1506 auch nach dem Ende der Straubinger Münze bis 1520 weitergeprägt wurden. Damals schrieben die Herzöge Wilhelm IV. und Ludwig X. bezüglich der Gröschlprägung an die Landstände: „das wir aber bey diesem hohen silbernn Kauff an mercklichen unserm Schaden nit thun können“. Der Silberpreis für die feine Wiener Mark war schon 1517 auf 10¹/₆ Gulden und darüber gestiegen³⁷. Auch in Regensburg setzt die Halbbatzenprägung um diese Zeit aus.

DER PFENNIG

Der Pfennig wird im Münzmandat von 1507 so beschrieben: Es „söllen unser newen swarzen münss ein yeder pfennig haben auf ainer seyten ainen schillt des Bairlannds, unnd auf der andern zwen büchstaben nemlich H und A“. Diese Münzen sind wie bisher undatiert. Varianten begegnen in der Punktierung, Einfassung, Schild- und Buchstabenform. Einmal tritt



auch ein Münzzeichen in Gestalt des 6strahligen Sterns auf. Die Schrötlinge sind in der alten Vierschlagtechnik zubereitet worden. Gelegentlich erscheint das Karree auch in den Stempel graviert. Die Pfennigprägung begann schon in Landshut und wird noch 1517 erwähnt. Eine chronologische Einordnung der Varianten erscheint ebenso unmöglich wie bei den Halbbatzen. Die Straubinger Pfennige tragen unter den Herzogsinitialen das Münzstättenzeichen S.

DER HELLER



Zum Heller heißt es im Münzmandat von 1507: „söllen haben die schwartzen haller derselben unser newen münss auff ainer seyten ain kreützlin, unnd auf der andern das Bairlanndt“. Die Heller sind also auch zweiseitig und haben als Charakteristikum das Kreuz. In Straubing ist der Münzstättenbuchstabe S darüber gelegt³⁸. Ansonsten sind sie ohne Aufschrift. Unter den Varianten dieses Grundtyps ist nur eine für 1506ff gesichert. Sie ist im Holzschnitt auf dem Einblattdruck des Münzmandats von 1507 wiedergegeben. Es ist diejenige mit den eingekreisten Rauten (H.2). Vielleicht ist sie in Parallele zur kreisförmigen Einfassung des Rautenschildes einer bestimmten Pfennigvariante (H.6) zu sehen. Die anderen Varianten sind nach Aussage mehrerer Funde³⁹ zumindest zum größ-

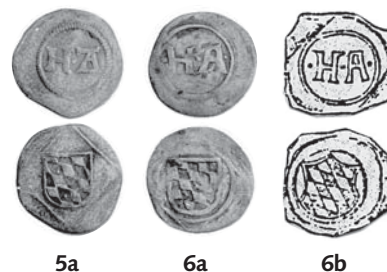
ten Teil viel früher zu datieren (1430-1460). Wegen des Schweigens der Schriftquellen bleibt deren Münzstättenzuweisung fraglich (Landshut?). Albrecht IV. hat also beim Heller einen alten Grundtypus wieder aufgenommen.

Der Typenkatalog

MÜNZSTÄTTE LANDSHUT / MÜNCHEN 1506-20



- H.2 Heller o.J. (1506-20?), Witt. 211**
a Vs.: Kreuz mit geschwungenen Enden in runder Einfassung. Vierschlag
b Vs.: Kreuz doppelplinig gezeichnet
Rs.: Rauten in runder Einfassung



- H.5 Pfennig o.J. (1506-20?), Witt. 206-07**
a Vs.: H.A in runder Einfassung
b Vs.: wie 5a, aber oben Mzz. 6strahliger Stern
Rs.: gerader Rautenschild im Karree

- H.6 Pfennig o.J. (1506-20?), Witt. 208**
Vs.: .H.A. in runder Einfassung
a Rs.: gerader Rautenschild in runder Einfassung, Vierschlag
b Rs.: ausgeschnittener Rautenschild in runder Einfassung



- H.7a Gröschl (Halbbatzen) 1506 (immobilisiert bis 1520), Witt. 200a-b, 201b-f**

Vs.: ALBERTVS DVX BAVARIE + ausgeschrittener Rautenschild im Innenkreis
 Rv.: IVST9 NON DERELIN9VETVR + Löwe aufsteigend nach links im Innenkreis
 Anm.: beidseits Varianten in der Form einzelner Buchstaben und in der Interpunktion. Es existieren zeitgenössische Fälschungen in Kupfer.

H.7b Gröschl (Halbbatzen) 1506 (immobilisiert), Witt. 200c-d, 201a, 202

Vs.: wie 7a, aber + (Witt. 200c,d), Blume (Witt. 201a) oder ohne Mzz. (Witt. 202), Rautenschild geschwungen (ausgeschnitten)
 Rs.: wie 7a, aber IVST9 NON RELIN9VETVR Mzz. + (Witt. 200c,d), Blume (Witt. 201a) oder Stern (Witt. 202)
 Anm.: Varianten in der Form einzelner Buchstaben und in der Interpunktion

H.7c Gröschl (Halbbatzen) 1506 (immobilisiert), Witt. 198, 199; dieser Typ ist auf dem gedruckten Münzmandat von 1507 abgebildet

Vs.: wie 7a, aber mit Mzz. Blume (Witt. 198c) oder ohne Mzz. (Witt. 198a,b,d, 199), Rautenschild gerade. Interpunktionsvarianten.
 Rs.: wie 7b, Mzz. + (Witt. 198d), Blume (Witt. 198a,b,c), Stern (Witt. 199) oder ohne Mzz. (Witt. -)



H.8 Weißgroschen 1506, Witt. 196, 197
 Vs.: ALBERTVS BAVARIE DVX (Interpunktionsvarianten), Hüftbild mit Hut und geschultertem Schwert, umrahmt von Girlanden

a Rs.: BAVARIE GROSSVS + (Witt. 196), Löwenschild und Rautenschild nebeneinander an Schleife hängend, darüber H - A, darunter Kränzchen

b Rs.: Mzz. Blume (Witt. 197)

H.9 Goldgulden 1506 (immobilisiert bis 1508), Mzz. Blume, Witt. 188; dieser Typ ist auf dem gedruckten Münzmandat von 1507 abgebildet

a Vs.: ALBERTI AVRVM BAVARIE DVCIS Mzz. Blume (Witt. 188a,b,d) oder ohne Mzz. (Witt. 188c), im Innenkreis gerader Wappenschild, darüber 1506, daneben H - A

b Vs.: mit leicht geschwungenem Wappenschild
 Rs.: O MARIA Mzz. Blume - ORA PRO ME (Interpunktionsvarianten), in Innenkreis sitzt links die Madonna mit dem Kind auf ihrem linken Arm, vor ihr kniet rechts der Herzog

H.9 Aa Goldgulden 1506 (immobilisiert bis 1508), Mzz. Kreuz, Witt. 189

Vs.: wie 9, aber DVCIS+ der Wappenschild aufgelegt auf einen Dreipaß mit Spitzen in den Winkeln.
 Rs.: wie 9, aber OR- + -A oder O- + -RA (Interpunktionsvarianten).

H.9 Ab Goldgulden 1508 (immobilisiert bis 1508), Mzz. Blume, Witt. 191

Vs.: wie 9, aber nach DVCIS zwei 6strahlige Sternchen übereinander, Wappenschild aufgelegt auf Dreipaß mit muschelähnlichen Verzierungen in den Winkeln
 Rs.: wie 9, aber unten und nach ME Mzz. 6strahliger Stern



H.9B Goldgulden 1506 (immobilisiert bis 1508), Mzz. Kreuz/Sternchen, Witt. 193

wie 9Aa, aber Av.: Wappenschild in Einfassung aus Bögen
 Rv.: ...RIA Mzz. 6strahliges Sternchen - ... (Witt. 193e) oder ohne Mzz.

H.10 Goldgulden 1506 (immobilisiert 1508 bis frühe 1510er Jahre), Mzz. Sternchen/Blume, Witt. 190

Vs.: wie 9Ab (Witt. 190b,c), oder Mzz. Blume (Witt. 190a). Interpunktionsvarianten
 Rs.: die Madonna steht und hat das Kind auf dem rechten Arm. Interpunktions- und Legendentrennungsvarianten.

H.11 Goldgulden 1506 (immobilisiert 1508 bis frühe 1510er Jahre), Mzz. Kreuz, Witt. 194, 195

Vs.: wie 9B, Mzz.+ , Interpunktionsvarianten.
 Rs.: wie Madonna steht und hält das Kind auf dem linken Arm, ohne Mzz. Interpunktions- und Legendentrennungsvarianten.

MÜNZSTÄTTE STRAUBING



H.14 Heller o.J. (1508-11 möglich), Witt. 233, Kellner⁴⁰ 9

Vs.: S auf Kreuz, Vierschlag.
 Rs.: gerader Rautenschild.

H.15 Pfennig o.J. (1508-11 möglich), Witt. 231, Kellner 8

Vs.: im Innenkreis zweizeilig H.A./S., Vierschlag.
 Rs.: gerader Rautenschild



H.12 Gröschl (Halbbatzen)-Probe 1506, Witt. 203, Kellner 2
 Vs.: ALBERTVS DVX BAVARIE 1506 Mzz. 6strahliger Stern, über dem Rautenschild S
 Rs.: IVST9 NON RELINQVETVR+ steigender Löwe nach links

H.16a Gröschl (Halbbatzen) 1508, Witt. 227a, b, c
 Vs.: wie 12, aber 1508 Mzz. 6strahliger Stern oder +
 Rs.: wie 12, aber DERELIN9VETVR Mzz. 6strahliger Stern oder +

H.16b Gröschl (Halbbatzen) 1508 (Witt. 227d, e, Kellner 7a), 1509 (Witt. 228, Kellner 7b), 1510 (Witt. 229, Kellner 7c), 1511 (Witt. 230, Kellner 7d)
 Vs.: wie 16a, bzw. 1509, 1510, 1511
 Rs.: wie 12, aber RELIN9VETVR



H.18 Goldgulden 1508, Witt. 224, Kellner 4
 Vs.: ALBERT AVR BAVARIE DVX 1508+ (Interpunktionsvarianten), im Innenkreis und von Bögchen eingefasst der gerade Wappenschild, seitlich H-W, oben S (Interpunktionsvarianten)
 Rs.: O MARIA - ORA PRO ME (Interpunktionsvarianten), Madonna links sitzend mit dem Kind auf dem linken Arm, rechts vor ihr kniet der Herzog

H.17 Goldgulden 1508 (Witt. 223, Kellner 3), 1509 (Witt. 225, Kellner 5), 1510 (Witt. 226, Kellner 6)
 wie 18, aber Vs.: DVC(I) 1508, bzw. 1509, bzw. 1510, Initialen h-A

Die Bewertungen in Euro

Als Anhalt diene der Vergleich zahlreicher Auktionsergebnisse und Verkaufslisten. Dabei waren Mitglieder des Deutschen Münzhändlerverbandes (M. Meister, St. Sonntag) in dankenswerter Weise behilflich. Es werden Schätzungen für zwei Erhaltungen – s, ss – gegeben. Bessere Erhaltungen (als

ss) von Münzen dieser Zeit erzielen meist einen Liebhaberpreis (LP) und entziehen sich so einer realistischen Schätzung; das selbe gilt von den ganz großen Raritäten.

Hälblinge (H.2): s 45, ss 150

Pfennige (H.5, 6): s 40, ss 130

Gröschl=Halbbatzen (H.7a, b): s 15, ss 30

Weißgroschen (H.8a, b) : LP⁴¹

Goldgulden (H.9-11): s 800, ss 1.500

Straubinger Hälblinge (H.14): 700

Straubinger Pfennige (H.15): 700

Straubinger Gröschl=Halbbatzen-Probe 1506 (H.12): LP

Straubinger Gröschl=Halbbatzen 1508-11 (H.16): s 50, ss 120

Straubinger Goldgulden 1508-10 (H.17): s 1.500, ss 2.700

Straubinger Goldgulden 1508 (H.18): LP

Anmerkungen

- 1) Daher auch nach dynastischen Gesichtspunkten aufgebaut, d.h. unter Einbeziehung nichtbayerischer Prägungen und nichtbayerischer Regenten aus dem Hause Wittelsbach.
- 2) Nämlich ein „Vorabdruck“ über die Goldguldenprägung unter dem Kurfürsten Ferdinand Maria (1652-79) im Jahrb. f. Num. u. Geldgesch. 1978/79, 93-133, der in der Materialerfassung bis zu einem Stück- und Stempelcorpus geht. Dem Vernehmen nach existiert ein Katalogmanuskript für die gesamte, von Cahn behandelte Zeit, das aber nicht durchgehend die gleiche Intensität aufweisen dürfte (die der Autor für unmöglich hielt).
- 3) Auch Emmerig's noch ungedruckte Habilitationsschrift, Von der pösen, ringen Münzz wegen...- Bayerns Münzgeschichte im 15. Jahrhundert, Wien 2004 war mir zugänglich und für die Vorgeschichte der Münzreform von 1506 von besonderem Wert.
- 4) Lori 111 (1506).
- 5) H. Moser & H. Tursky, Die Münzstätte Hall in Tirol, Innsbruck 1977, S.33.
- 6) Lori 98 (1479) und 102 (1499).
- 7) Ein gutes Beispiel ist der Fund von Dommelstadt bei Passau, der kurz nach 1500 schließt (Mitt. d. bayer. Num. Ges. 1911, 68-73).
- 8) Lori 102 (1499).
- 9) Lori 115 (1507).
- 10) Bei den in der älteren Literatur gelegentlich als „Ingolstädter“ identifizierten Goldgulden handelt es sich um Prägungen Kaiser Friedrichs III. aus Graz.
- 11) Lori 112 (1506).
- 12) Vgl. A. Nagl, Geschichte des Wiener Markgewichtes, Num. Zeitschr. 1913, 87-128 (vgl. S. 95) und A. Luschin von Ebengreuth, Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte, München. 2. Auflage 1926, S. 169.
- 13) Lori 127 (1510).
- 14) Fr. v. Schrotter Brandenburg-Fränkisches Münzwesen I, Halle 1927, S. 113ff.
- 15) E. Holzmair, Salzburgs Münzwesen im Lichte einer Chronik der Münzmeisterfamilie Thenn, Mitt. d. Ges. f. Salz. Landeskunde 75, 1935, 81-118 (vgl. S. 89).
- 16) Tursky S. 20.
- 17) Lori 121 (1508).
- 18) Luschin S. 42.
- 19) Tursky S. 33.
- 20) Lori 108 (1506).
- 21) Lori 112 (1508).
- 22) Lori 121 (1508).
- 23) Die Höhe der Provision (Schlagschatz), die 1508 für Straubing festgesetzt worden war, betrug 1/4 Goldgulden für jede rauhe Mark vermünzten Goldes und 1/7 Goldgulden für jede Mark vermünzten Feinsilbers.
- 24) Holzmair S. 93.
- 25) Lori 114 (1507).
- 26) Bayr. StBibl., Einblattdrucke V, 52.
- 27) Lori 112 (1506).
- 28) Entscheidend dafür, daß Wegmacher ein eigenes Zeichen verwendet hat, ist seine Anstellung durch den Herzog (der Bestallungsbrief ist überliefert). Vergleichbare Graveurszeichen gibt es aus Hall.
- 29) Eine fünfblättrige Blume (besser auszunehmen, weil größer und mit gezackten Blättern) kommt auf Münzen des Jahres 1501 aus Solothurn vor (Schweizerische Münzkataloge Bd.VII, Bern 1972, Nr. 16).
- 30) Sechsstrahlige Sternchen scheinen, selten aber doch, auf Salzburger Geprägten dieser Zeit (Goldgulden und Batzen mit „1500“) vorzukommen.
- 31) Lori 113 (1506).
- 32) E. Götz, Die Münzprägung der Oberpfalz, Nürnberg 1992, Nr. 141ff.
- 33) Bayr. HStA Bl. 324.
- 34) Fd. Jägersburg/Pfalz, Mitt. d. Bayr. Num. Ges. 1888, 50-52, Nr. 95.
- 35) So im Nürnberger Reichstagsabschied von 1524 (bei J.C. Hirsch, Des Teutschen Reichs Münz-Archiv I, S. 240).
- 36) Ein derartiges Vorhaben wäre zwar mühsam, aber - wie bereits an vergleichbarem Material gezeigt worden ist - durchaus realisierbar. Witt. erwähnt nahezu 150 Stempelvorschiedenheiten, die dazumal in der Münchner Sammlung eruierbar waren.
- 37) Lori 138 (1517).
- 38) Die Heller Witt. 232 = H.(13) gehören wahrscheinlich Bischof Sigmund I. von Salzburg (1452-61).
- 39) Fd. Aichenstauden (JNG 42/43, 192/93, 177-208, Nr. 67-71) aus den 1460er Jahren, ebenso Fd. Königshof (Acta musei nationalis Pragae, Hist. XXI, 3, 1967, Nr. 33-40).
- 40) H.-J. Kellner, Die Münzen der niederbayerischen Münzstätten, Bayerische Münzkataloge Bd. 2, Grünwald 1958.
- 41) Ein Exemplar in der Auktion Münzen und Medaillen AG 74 vom Okt. 1988 erzielte sFR 3700.